



Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten
Bureau:
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & J. Bamberg).

Inserationspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
dreimal à 7 kr.
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 " — "
Vierteljährig . . . 1 " 50 "
Monatlich . . . — " 50 "

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "
Vierteljährig . . . 2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 45.

Mittwoch, 7. Oktober. — Morgen: Brigitta.

1868.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren
Vereinsmitglieder

zur fünften Versammlung,

welche Freitag den 9. Oktober, 7 Uhr Abends,
im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst ein-
zuladen.

Tagesordnung:

1. Mittheilung der Erledigungen, welche die vom konstitutionellen Vereine an den hohen Landtag in Betreff der Aenderungen der Landtagswahlordnung und des Gesetzes über die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache in Schule und Amt gerichteten Petitionen gefunden haben; Berathung und eventuell Beschlussfassung hierüber.
2. Berathung über eine an das Haus der Abgeordneten des hohen Reichsrathes zu richtende Petition wegen Einführung direkter Reichsrathswahlen.

Eine niedere Forstschule für Krain.

Die erste Anregung zur Errichtung von Ackerbauschulen aus Landesmitteln geschah in einer der früheren Landtagsessionen durch den Abgeordneten Gutmann. Der Gegenstand wurde zu wiederholtenmalen in Berathung gezogen, schließlich sprach sich der Landtag im Jahre 1866 dahin aus, er anerkenne die Nothwendigkeit der Errichtung spezieller Fachschulen für einzelne landwirthschaftliche Zweige, und zwar für den Wein- und Obstbau, für die Seiden- und Bienenzucht, für die Waldwirthschaft, unter allfälliger Subventionirung aus dem Landesfonde, und es ward der Landesauschuss mit den hiezu nöthigen Vorerhebungen zur feinerzeitigen Antragstellung betraut.

In Folge dieses Landtagsbeschlusses ergingen vom Landesauschusse Einladungen an mehrere Großgrundbesitzer im Lande, welche einige günstige Angebote zur Folge hatten. Besonders annehmbar erschienen die von den Gutsbesitzern Smola und Fürst Schönburg gestellten Bedingungen zur Gründung einer Obst- und Weinbauschule in Stauden nächst Rudolfswerth und einer Waldbauschule in Schneeberg.

Da jedoch die erstere zu ihrer Einrichtung einen Baraufwand von mindestens 5700 fl. für das erste Jahr erforderte, deren Verwendung bei der bedrängten Lage des Landesfondes nicht möglich war, so wurde vorläufig vom ersten Angebote genommen und zunächst das möglichst baldige Inlebenstreten einer niederen Forstschule ins Auge gefasst. Der Besitzer von Schneeberg, Fürst Georg Schönburg-Waldenburg, hatte sich bereit erklärt, zu diesem Zwecke ein Haus mit 5 Zimmern und Küche, woselbst 5 bis 10 Schüler untergebracht werden könnten, mit der nöthigen Betteinrichtung und dem Holzbedarfe unentgeltlich zu überlassen und außerdem die Beistellung des Oberlehrers der Anstalt in der Person des Schneeberger Oberförsters Bodenstein und eines für den Unterricht in der

slovenischen Sprache befähigten Unterlehrers auf eigene Kosten zu übernehmen. Für den speziellen Unterricht wären 2000 Joch der Schneeberger Waldung auszuscheiden, doch auch der ganze Waldkomplex im Umfange von 26.000 Joch wird für Schulzwecke zur Disposition gestellt. Es sind demnach nur die Kosten für den Unterhalt der Schüler, für Beleuchtung, die Herbeischaffung des Holzes, für die erste Schuleinrichtung und für die nöthigen Lehrmittel anderwärts zu bestreiten.

Bei den weiteren hierüber mit dem Landesauschusse gepflogenen Verhandlungen wurde die Einrichtung dieser Schule nach dem Muster der ersten niederösterreichischen Waldbauschule in der Hinterbrühl als den hiesigen Landesverhältnissen am entsprechendsten anerkannt. Zweck dieser Schule ist, Zöglinge für die selbständige Bewirthschaftung kleiner Privat- und Gemeindegewaldungen und tüchtige Forstgehilfen heranzubilden. Hierbei wird besonders die praktische Tüchtigkeit im Forstwesen angestrebt.

Die einzelnen Lehrfächer der Schule sind: Forstliche Rechnungskunde und angewandte Geometrie, forstliche Boden- und Pflanzenkunde, Holzzucht, Forstbenutzung, Forstschutz einschließlich der Kenntniß der forstschädlichen und forstnützlichen Thiere, Forst- und Jagdpolizei, Uebungen in schriftlichen Aufsätzen und im Zeichnen, beides mit Bezug auf das Forstwesen. Der Unterricht in der Schule ist auf 2 Stunden täglich festgestellt, die übrige Zeit ist praktischen Uebungen im Freien gewidmet. Der aufzunehmende Schüler muß 16 Jahre alt sein und wenigstens die Volksschule mit gutem Erfolge zurückgelegt haben. Die Dauer des Unterrichts in der Schule zu Hinterbrühl beschränkt sich auf ein Jahr. Bei schlechtem Fortgange kann der Schüler noch das zweite Jahr dasselbst verbleiben.

Nach diesem Muster soll auch die Schneeberger Schule eingerichtet werden, jedoch mit zwei Jahrgängen und mit slovenischer Unterrichtssprache. In dieselbe werden die Söhne unbemittelter Eltern, welche die Unterrealschule oder einige Realschulklassen, mindestens aber die Volksschule zurückgelegt haben, unentgeltlich aufgenommen. Vorläufig wurde die Zahl der Stipendisten auf 8 festgestellt mit Jahresstipendien von 180 fl. Für die nothwendige Schuleinrichtung und für die Lehrmittel trägt der Landesfond das erste Jahr 300 fl., das zweite Jahr 200 fl. bei. Diese Schule hat schon im März 1870 ins Leben zu treten. Außer den Stipendisten können auch andere Zöglinge aufgenommen werden.

Diesen allgemeinen Grundzügen hat der Landtag in der Sitzung am 28. September seine Zustimmung gegeben und zugleich dem Fürsten Schönburg für die hochherzige Ermöglichung dieses für das Land ersprießlichen Unternehmens seinen Dank ausgedrückt.

Noch ein Protest aus der Südsteiermark.

In der Sitzung des steirischen Landtages am 28. v. M. wurden von dem slovenischen Stimmführer Herrn Dr. Woschnjak die Petitionen mehrerer Landgemeinden um Einführung der slovenischen

Sprache in Schule und Amt, um Bildung eines slovenischen Regierungsgebietes mit nationaler Administration überreicht. Unter diesen Gemeinden befand sich auch St. Christof bei Tüffer. Eine Anzahl von Vertretern dieser Gemeinde protestirt nun hiegegen und erklärt in der „Tagespost“, daß der Gemeindeauschuss von St. Christof nicht im entferntesten von dieser Petition eine Kenntniß habe, noch weniger aber hierüber ein Beschluß gefaßt wurde.

Wahrscheinlich dürfte der Herr Gemeindevorsteher aus Unkenntniß des Inhaltes oder aus ungesetzlichem Machteigendünkel zu dieser Ausschreitung, eine von jenen Duzendpetitionen zu unterzeichnen, Veranlassung gefunden haben, wie deren mehrere an verschiedene Gemeindevorsteher von nationalen Fanatikern zur Unterzeichnung zugesandt wurden.

„Wir unterzeichneten Vertreter aus der Gemeinde St. Christof, heißt es schließlich in dem Proteste, verwahren uns auf das nachdrücklichste gegen jene Illusionen, als wären sie der Ausfluß eines Wunsches der slovenischen Bevölkerung dieser Gemeinde, und protestiren auf das entschiedenste gegen die Legalität einer panslovenischen Machination, und erwarten von der Regierung, wie von unseren Vertretern im Landtage, daß sie sich durch diese fanatischen Uebergriffe in die Autonomie der Gemeindegerepräsentanz von der wahren Gesinnung der slovenischen Bevölkerung keiner Täuschung hingeben werden.“

Die Erzeffe in Prag.

Die Erzeffe, deren Schauplatz Prag vorgestern gewesen und denen gegenüber sich die gesetzlich berufenen Organe in empörender Unthätigkeit verhielten, werfen ein grelles Licht auf die Opposition der czechisch-feudalen Partei. Wären diese Vorfälle nicht so ernster, betrübender Natur, man dürfte sich fast freuen, daß die czechische Opposition die häßliche Frage zeigt, die sie hinter loyaler Larve barg. Bisher war es noch immer möglich, bemerkt sehr richtig ein Wiener Blatt, daß ein oder der andere Politiker im Inlande oder im Auslande die czechische Bewegung wenigstens zum Theile für berechtigt hielt. Die elenden Mittel, deren sie sich bedient, um ihr Ziel zu erreichen, müssen aber den Widerstrebendsten überzeugen, daß auch das Ziel verwerflich sei. Man muß nur wissen, weshalb diese Erzeffe in Szene gesetzt werden, um die ganze Ungeheuerlichkeit, die ganze bodenlose Gemeinheit der Agitation zu ermessen. Mit einer Schamlosigkeit ohne gleichen gestehen es die Organe der Opposition ein, daß damit nur der Belagerungszustand provoziert werden soll, um auf diese Weise darzutun, daß das parlamentarische Ministerium, daß die Dezemberverfassung nichts taue. Mit Brantweinpenden und Leitartikeln, die noch verderblicher wirken als Fusel, berauscht man den Pöbel der Straße und der nationalen Cafés und Befehdas zu den schweißlichsten Erzeffen, nur um einer Regierung Verlegenheiten zu bereiten, der gegenüber man sich in Opposition befindet. Was liegt auch den verschiedenen Vätern der Nation daran, wenn bei den

Krawallen ein paar Menschenleben zu Grunde gehen? Die Verfassung und die bestehenden Gesetze werden hoffentlich ausreichen, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die tschechische Opposition scheint in arger Täuschung befangen über die Tragweite der bestehenden Gesetze. Sie glaubt sich unerreicht, sie wähnt, daß die Freiheit, die sie mißbraucht, auch ein Schild sei für die Rohheiten der Exzedenten und ihrer Anstifter. Aber die Regierung wird sie aus der Täuschung zu reißen wissen, ohne gleich zu den äußersten Mitteln zu greifen.

Ueber die Ereignisse selbst entnehmen wir Prager Berichten:

„Nar. Potrok“ brachte in seiner Freitagnummer die Mittheilung, daß Sonntag am 4. Oktober ein großes „Arbeitermeeting“ auf der Höhe bei Pantraz werde abgehalten werden, zu welchem Zwecke ein aus „geachteten“ Bewohnern Prags, Smichows und Karolinenthals bestehendes Komitee zusammengetreten sei, welches die nöthigen Vorbereitungen über die zu verhandelnde Vorlage treffe. Namentlich werde es sich um eine Resolution handeln, in welcher der Wunsch ausgesprochen werden soll, daß der Arbeiterstand im böhmischen Landtage vertreten sei. Sonntag Vormittags verbreitete sich nun die Nachricht, es wäre für Nachmittag die Garnison, sowie die dienstfreie Kommunalwache konfignirt, ferner es wären bereits Husaren aus der Station Brandeis in Krč eingezückt. Diese Gerüchte lockten, begünstigt von der schönen Herbstwitterung, schon nach 2 Uhr Hunderte von Menschen vor das Böhmer Thor.

Von allen Seiten näherten sich langsam kleine Abtheilungen junger Leute der Anhöhe vor dem Libušabade und mögen dort gegen 3 Uhr 4000 bis 5000 Personen versammelt gewesen sein, welche sich mit Singen „patriotischer“ Lieder unterhielten, Slawas auf die heimischen, galizischen und slavischen Korsaken und Perceat dem Ministerium, den Deutschen u. s. w. u. s. w. riefen. Nachdem bisher nicht ein einziges Polizeiorgan gegenwärtig war, an dem der allmählig auf über 6000 Personen angewachsene Haufe hätte sein Mithchen kühlen können, fiel man über einen angeblichen verkappten Polizeiagenten her, prügelte ihn fürchterlich, schleppte den Wehrlosen zur Quelle, in welcher einst Libuša gebadet, und wollte ihn dort ertränken. Ueber Zureden einiger Personen ließen sie indeß von dem Vorhaben wieder ab und schleppten den Geängstigten unter Schlägen und Fußritten wieder die Anhöhe hinan. Plötzlich wurden Rufe laut: „Husaren kommen!“ und die Versammlung, welche bisher nach Tausenden zählte, war schnell auf einige Hundert Personen zusammengeschnolzen, alles verlief sich in wilder Flucht und sammelte sich in größeren und kleineren Gruppen außerhalb der Schutzweite.

Als ein Theil der bei Pantraz versammelten Menge vor den Husaren nach Michle flüchtete, sammelte sich derselbe, zum größten Theile aus jungen Leuten mit Pelzmützen bestehend, dort vor dem, dem Eigenthümer des „Tagesboten aus Böhmen,“ Herrn David Kuh, gehörigen Landhause und begann unter schmäherndem Schreien und Toben die Fenster des Hauses mit Steinwürfen zu zerschlagen und über die Umfassungsmauern in den zum Hause gehörigen Garten einzubrechen. Die Exzedenten drohten laut, das ganze Haus zerstören und keinen Stein auf dem anderen lassen zu wollen, wurden jedoch an der Ausführung dieses Vorhabens durch das Herannahen der Husaren gehindert, vor denen sie alsbald Reißaus nahmen und die dann den Platz besetzten.

An der Spitze einer Eskadron des k. k. 11. Husaren-Regiments war von Pantraz der k. k. Polizeirath Dederer mit dem Polizeikommissär Bloch und dem Altkar Karl v. Dobrawoda erschienen. Die Eskadron machte Halt und der Polizeirath trat, begleitet von einem Offizier und einem Trompeter, mitten unter die Menge und ermahnte sie, nachdem er durch ein Trompetensignal Ruhe geboten hatte, auseinander zu gehen, da die Ansammlung eine ungesetzhche sei. Ein blutjunger Bursche drängte sich an

den Polizeirath und rief ihm zu: „Wann aber wird man uns erlauben, uns frei zu versammeln?“ Der Beamte erwiderte mit großer Gelassenheit, daß er hierüber nicht zu entscheiden habe, und forderte den Volkshausen nochmals zum Auseinandergehen auf, und als dieser nicht Folge leistete, sprengten die Husaren in die Gruppen, welche höhrend und schimpfend Reißaus nahmen, sich auf anderen Plätzen wieder sammelten und von dort aus die Soldaten anszischten und ansprüfften. Nach einiger Zeit wurde endlich auch das aufmarschirte Bataillon Infanterie zur Räumung beordert, der Volkshausen jedoch insultirte dieselbe, forderte sie heraus, ja bewarf sie sogar mit Steinen, in Folge dessen vier Personen verhaftet wurden. Hierbei wurde ein Soldat am Auge getroffen und feuerte, dadurch gereizt, sein Gewehr auf den Thäter ab, welchen er am Fuße verwundete.

Gegen halb 6 Uhr war es gelungen, das so ausgedehnte Terrain so ziemlich zu säubern und die Leute auf die Straße gegen Pantraz zu drängen, in welchem Orte zum größten Theile die Häuser und Wirthshäuser geschlossen wurden. Es sollten indeß noch weitere Heldenthaten folgen. An der Straße stand der Fiaker, mit welchem der Polizeirath Dederer gekommen war, dieser wurde mit Steinen beworfen, der Wagen beschädigt und der Kutscher geprügelt. Beim Pantrazer Friedhofe sammelten sich weiters an 5- bis 600 Studenten und Lehrbuben und zogen in geschlossenen Reihen mit dem in der Breiten Gasse bekannt gewordenen „Herbst-Beust,“ „Beust-Herbst“ an den k. k. Polizeibeamten vorüber und verlangten laut schreiend die Freilassung der Arrestirten. Der Polizeirath ermahnte mit Hinweis auf das Gesetz zum Auseinandergehen; da jedoch niemand der Aufforderung Folge leistete, ja die Leute zu rufen begannen: „Das ist unser größter Feind, er hat Sawlitsch verhaftet, schlägt ihn (mazto ho),“ räumten die Husaren nun etwas energischer die Straße, wobei manche Konfusion vorgekommen sein mag, die den Betroffenen die Luft benehmen dürfte, künftig wieder einer Volksversammlung beizuwohnen. Die Exzedenten, deren sich im Rücken des k. k. Militärs wieder an 5- bis 600 angeammelt hatten, zogen nun singend auf der Rußler Straße nach Prag und das Militär marschirte durch's Böhmer Thor in die Stadt. Jener Haufe, welcher auf der Rußler Straße nach Prag gezogen war, kam durch's Kornthor in die Stadt, brachte vor dem Gebäude der Jesuiten-Kongregation ein „Perceat den Jesuiten“ aus und zerschlug in dem Gebäude so ziemlich alle Fensterscheiben. Von dort zog der Haufe in die Breite Gasse vor's deutsche Kasino.

Im Kasino sah man, durch wiederholte Erfahrungen gewarnt, voraus, was kommen werde, und die zahlreich versammelten Mitglieder zogen sich aus der Nähe der Fenster zurück und salvirten sich hinter den Mauerpfeilern. Nur durch diese Vorsicht wurden ernste Unglücksfälle und Lebensgefährdungen vermieden, denn pfundschwere Feldsteine kamen durch die zertrümmerten Scheiben der Doppelfenster hereingeflogen. Eines der Mitglieder, ein alter Herr, wurde von einem großen Steine so getroffen, daß ihm dadurch die Taschenuhr zertrümmert wurde. Ueber 40 Fensterscheiben wurden zerschlagen; ein Steinwurf zerschlug den brongenen Gasluster in dem einen Zimmer. Die angelesenen Steine bilden einen ansehnlichen Haufen. Obgleich es vorausgesehen gewesen, daß der Erzeß sich auch nach dem deutschen Kasino wenden werde, das der Menge sozusagen am Wege lag, und nachdem dies noch bei jedem der vorangegangenen Erzeße auch der Fall gewesen, so war doch von Seite der Kommunalpolizei gar keine Vorsorge zum Schutze des — bedrohten Eigenthums getroffen worden, und erst nachdem der Erzeß lange vorüber war und die Exzedenten ungestört abgezogen waren, um ihr Demolirungsprogramm ebenso ungehindert weiter fortzusetzen, erschien eine große Zahl Kommunalwachmänner. Der Bürgermeister Klauudy, wegen dieser Außerachtlassung gebotener Vorsichtsmaßregeln interpellirt, wollte den Ausschreitungen des Pöbels gar keine Bedeutung zumessen, da doch nur einige Fensterscheiben dabei zerschlagen worden seien, und meinte: „Man müsse der „Bevölkerung“ die Aufregung zu gute halten, namentlich wegen der Be-

schlüsse des Landtages über die Trennung der Technik u. s. w.“

So wie das deutsche Kasino, so hatten sich diesmal die Exzedenten auch wieder das deutsche Landestheater ausersuchen, wo auf ein gegebenes Zeichen mit bereitgehaltenen Steinen viele Fenster an der der Bergmannsgasse zugekehrten Fassade zertrümmert wurden. Auch hier war keine Vorkehrung zur Verhütung des Ständals getroffen, die Buben zerstreuten sich im Nu und binnen wenigen Sekunden war der letzte Punkt des Festprogrammes erledigt.

Politische Rundschau.

Kaibach, 7. Oktober.

Dem „B. Tzbl.“ zufolge sollen Unterhandlungen im Zuge sein, die dahin abzielen, noch vor dem Zusammentritt des Parlaments sowohl die Frage bezüglich des Ministerpräsidiums, als die wegen der Besetzung wichtiger Statthalterposten zum Abschluß zu bringen. Diesen Nachrichten zufolge hätte sich Graf Eugen Urbna zur Uebernahme des Präsidiums im Ministerrathe entschlossen; dagegen sollen sowohl der Justizminister wie Graf Potocki aus dem Kabinete scheiden; Dr. Herbst dürfte durch Herrn Dr. Berger ersetzt werden und als Nachfolger des Grafen Potocki, der die Statthaltertschaft in Galizien zu übernehmen berufen wäre, nennt man ein Mitglied des Abgeordnetenhauses aus Mähren; Herr von Kellersperg wird zeitweilig pensionirt, als Leiter der Statthalterei in Prag nennt man FML. von Gablenz.

Der Minister des Innern mußte während der Organisirung der politischen Verwaltungsbehörden oft die Mahnung hören, auch „nach Oben“ sie zu reformiren. Wie es heißt, ist Dr. Giska mit der Ausarbeitung eines Organisationsplanes beschäftigt, der auf mehr als eine Säuberung solcher Elemente aus dem Ministerium des Innern abzielt, die sich nun einmal in den Umchwung der Dinge nicht fügen wollen oder können.

Nach diesem Plane würde eine totale Reform in der Geschäftseinteilung im Ministerium des Innern eintreten. Es sollen diese Geschäfte in zwei einander koordinirte Sektionen getheilt werden, in eine politische und administrative Abtheilung; an der Spitze jeder derselben stünde ein Sektionschef; der Chef der politischen Sektion wäre berufen, alle Entscheidungen, die aus dem Ministerium erfließen, einer letzten Approbation zu unterziehen; für diesen Posten soll ein Abgeordneter des Reichsraths designirt sein. Erhält dieser Organisationsplan die Genehmigung des Monarchen, dann würde ungefähr der sechste Theil des jetzt beschäftigten Konzeptpersonals erspart und bei diesem Anlaß eine größere Anzahl Ministerialräthe in den Ruhestand versetzt werden.

Es liegen heute über die Entdeckung einer Verschwörung in der Türkei Gerüchte vor, welche wohl nur privater Natur sind, aber die Angelegenheit in einem bedenklichen Lichte darstellen. In den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober wurden zahlreiche Verhaftungen, die bis in die höchsten Beamtenkreise hinaufreichen, in aller Stille und Heimlichkeit vorgenommen. Die verhafteten türkischen Würdenträger und Offiziere sind fast alle bekannte Anhänger des Reformtürkenthums. Aber auch einige russische und griechische Unterthanen wurden, der Theilnahme am hochverrätherischen Komplott dringend verdächtig, in Haft genommen. Für die russischen Unterthanen soll sich General Ignatiev insofern verwendet haben, als er zu ihren Gunsten das Recht des exempten Gerichtstandes geltend macht. Das Komplott soll gegen das Leben des Sultans gerichtet gewesen sein und die Thronerhebung seines Neffen Murat Effendi bezweckt haben.

Zur Tagesgeschichte.

Das ungarische Ministerium hat bekanntlich die Bildung von Freimaurerlogen in Ungarn gestattet. Den in Pest erschienenen allgemeinen Freimaurer-Statuten der Loge „zur Einigkeit im Vaterlande“ entnehmen wir folgende Bestimmungen über den Zweck des Bundes: 1. Der Zweck des wahren Freimaurerbundes ist Beförderung und Wahrung der Humanität, welche ihren höchsten Ausdruck in der alle Lebensverhältnisse durchdringenden Liebe findet. 2. Als Mittel zu diesem Zwecke betrachtet derselbe — außer der Uebung seiner größtentheils vom Bauwesen hergeleiteten symbolischen Gebräuche — gegenseitige Belehrung über die wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, Erbauung durch Wort und Bild, Anregung der Mitglieder zur Selbsterkenntnis, Selbstbesserung, thätige Menschenliebe und schuldblosen Genuß geselliger Freuden. 3. In lokaler Beziehung soll die Freimaurerei dahin gelangen, daß jeder Mensch ein guter Bürger, ein guter Familienvater, ein guter Nachbar sei; sie lehre die Pflichten des Lebens, der Maurer behandle seine Familie mit Milde, helfe seinen Nächsten auf alle Weise, unterdrücke seine Leidenschaften und bemühe sich, die Fehler seiner Nebenmenschen durch gütige Ueberredung zu verbessern. 4. In nationaler Beziehung suche der Maurer das Wohl, die Ehre und die Einigkeit aller Nationen seines Vaterlandes zu fördern und zu erhalten, er liebe und ehre dasselbe und stelle, wenn es noth thut, sein Leben und Vermögen zu dessen Verfügung.

Schreckensszenen in der Schweiz.

Eine Schreckenskatastrophe, wie sie seit Menschengedenken nicht in der Schweiz stattfand und welche in ihren furchtbaren Dimensionen binnen 24 Stunden etwa um zwei Millionen Franks Gut zerstörte und mehrere Menschenleben kostete, schildert ein Korrespondent der „Bohemia“ in folgender Weise: Einige Stunden oberhalb Nagaz hatte der bereits seit mehreren Tagen durch Wolkenbrüche mächtig geschwollene Rhein durchbrochen und mit mannschaftlicher Gewalt in der Nacht des 29. September alle Dämme niedergeworfen, sämtliche Brücken zerstört, die Eisenbahnwege vernichtet und mit kaum glaublichem Ungestüm die ganze Strecke bis vor Rütli (etwa zehn Stunden Weges) in einen mächtigen See verwandelt.

Dörfer sind überfluthet und nur die aus den Fluthen emporragenden Dächer der Stationsgebäude, sowie die Spitzen hoher Pappeln geben davon Zeugniß, daß hier noch vor wenigen Stunden keine Spur der Wasserfluth war.

Bei Buchs wald' furchtbare Szenen! Das Vieh vom braven Manne, dort aber mit tragischem Ende.

Am Damme steht eine kleine Hütte, darin der Schweizer Grenzgänger mit seiner Familie wohnt. Die rasch hereinbrechende Fluth umspült den Damm. In größter Angst packt der Mann zwei Kinder auf den Arm und wadet durch die tosenden Wellen an das Land, wo die Leute seiner ängstlich harren und die Kinder aufnehmen. Die Fluth wächst, keiner wagt sich wieder hinein, doch der Mann muß wieder zurück, noch ein Kind und sein Weib sind in der Hütte und jammernd händeringend um Hilfe. Er ergreift das Kind und kräftig schwimmend bringt er dieses in Sicherheit. Nun will man ihn zurückhalten, der Mensch versuche die Götter nicht. Doch nein! Sein Weib hat Freund und Leid mit ihm durch Jahre getheilt, er muß es retten oder mit ihr sterben. Und nun zum zweitenmale stürzt er sich zurück in die immer steigenden wilden Wellen. Wird ihm die kühne That gelingen? Wer möchte nicht in diesem Augenblicke ein stilles Gebet für ihn zum Himmel senden? Kein Kahn ist in der Nähe, kein Floß herbeizuschaffen. Mit der That kann man nicht helfen, vielleicht nützt das Gebet. Zischend umtosen den Braven die Fluthen. Doch man sieht, er erreicht die Hütte; jedes Herz schlägt höher. Ein furchtbares Krachen und zusammen stürzt das Holzwerk, eine hoch sich bäumende Welle — und zwei Menschenleben haben hier ihr waffes Grab gefunden. Die See will ihre Opfer haben. — Am Ufer jammern die Kinder, klagt die Menge

Die Fluthen treiben ohne Erbarmen weiter, dort eine Herde Vieh, hier die mühsam gesammelten Hausgeräthe armer Landleute, dazwischen riesige Baumstämme, geknickt oder entwurzelt — ein wahres Jammerbild voll Schrecken.

Die Eisenbahnstrecke vor Nagaz bietet ein schreckliches Bild wüster Zerstörung. Die Dämme weggerissen, die Eisenschienen in Knäuel gedreht wie Drahtseile, Bahnhäuschen vernichtet. Hunderte von Arbeitern sind beschäftigt, die Wogen einzudämmen, den Rhein in seine natürlichen Grenzen zurückzuweisen und die Macht der reißenden Tamina einzuschränken.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenzen.

△ Gottschee, 2. Oktober. (Ein Wink mit dem Zaunpfahle. — Auch ein Gehinderndes. — Schulgebäude. — Pfarrhof.) Dem seinen hiesigen Wählern mit eisernen Stirne hohnsprechenden Polizeikommissär, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten Svetec, der vor Jahren, getragen von dem Troste der hiesigen Gemeindeglieder gegen den damaligen unbeliebten Bezirks-Vorsteher, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Gottschee erhielt, dürfte in der nächsten Gemeinderathssitzung ein, selbst einem nationalen Dichtbäuer nicht unverständlicher Wink gegeben werden, daß seine Benehmungsweise darnach angethan ist, selbst das bescheidene, weniger Politik als Handel treibende, harmlose Böllchen der Gottscheer zum Widerruf seines diesem slovenischen Wiedertäufer geschenkten Vertrauens zu treiben. Es soll nämlich der Vorschlag auf Rücknahme des Ehrenbürgerdiploms (Lucas a non lucendo) gemacht und so die Atlaskulturn des Hrn. Svetec von einer der vielen Ehrenbüden, denen allein seine gedrückte Gesinnung ihren Ursprung verdanken dürfte, befreit werden.

In der benachbarten Pfarre N. wollte unlängst ein Brautpaar sich trauen lassen, der Gäste Zahl war voll, die Hochzeitstafel gerichtet, ohne daß der zur Trauung bestimmte Geistliche sich sehen ließ. Endlich erschien der Kaplan mit der Erklärung, daß weder er selbst die Trauung über Geheiß des Pfarrers vornehmen dürfe, noch letzterer dies thun werde. Der Bräutigam begab sich unverzüglich zum Pfarrer um Aufschluß, der dahin lautete: Es sei zwar in kirchlicher Beziehung gegen die Trauung der Brautleute nichts einzuwenden, doch könne diese so lange nicht vorgenommen werden, bis die Braut einen in derselben Pfarre seghaften Gläubiger durch Zahlung der ihm schuldigen Geldsumme befriedigt habe. — Sprach's und ließ die bestürzten Braut- und Hochzeitsleute bei der nun gegenstandslos gewordenen Tafel. — Der Bräutigam machte den andern Tag die Entschädigungsklage gegen den Pfarrer bei Gericht anhängig und beschwerte sich bei der Bezirkshauptmannschaft, auf deren energisches Einschreiten der nicht nur für die Gläubigen, sondern auch für die Gläubiger seiner Pfarre so besorgte Seelsorger den nächsten Tag dem doch die Trauung vollzog.

Vom hiesigen Schulgebäude, das durch einen wider Vermuthen von der Gemeinde zugelassenen Privatneubau in zwei ohnehin weniger lichten Schulzimmern und selbst an heiteren Tagen so verfinstert wird, daß weder Lehrer noch Schüler ihrer Bestimmung nachkommen können, sowie von dem jämmerlichen Zustande der im Schulhause befindlichen Lehrerwohnungen mit ihrem Grabesmoderduft und zollhohen Schimmelbelege an Wänden und Boden will ich nur im Fluge Erwähnung thun.

Ebenso sei nur vorübergehend bemerkt, daß der von der Gemeinde nach jahrelangem, wohlbegründetem Widerstande schließlich doch angekauft palastartige Pfarrhof ein Zankapfel zwischen Pfarrer und Gemeinde zu werden droht. Ersterer will bei seiner kleinen Dotation die ihn erdrückenden Erhaltungskosten des Pfarrpalastes nicht tragen und sich mit einer kleinen Wohnung begnügen, die ihm die Gemeinde beizustellen hätte; letztere, die den jetzigen Pfarrhof mit großen Opfern an sich brachte, kann und will diesem billigen Verlangen nicht Rechnung tragen, weil der nächste Pfarrer wieder fürstliche Räume zu seiner Woh-

nung anstreben und so die Gemeinde immer zwischen Hammer und Amböß kommen könnte.

J. P. Aus dem Saunthale. (National-kerikale Agitationen. — Mangel an Rührigkeit bei der Verfassungskartei.) Wir erwähnen nur eine auch von der deutschen Partei anerkannte Thatsache, wenn wir konstatiren, daß in Steiermark die nationale Agitation im Saunthale ihren Hauptsitz aufgeschlagen und daß die nationale Propaganda mit größter Rührigkeit und mit Zuhilfenahme aller Mittel betrieben wird.

Es hat sich in Cilli schon seit geraumer Zeit ein „Verfassungsverein“ gebildet, und an ihm wäre es, dieser Agitation eine ebenso rührige von deutscher Seite entgegenzusetzen. Es wird slavischer Seite im Bunde mit dem beim Landvolke allmächtigen Klerus eine dem Deutschtum sowie den freiheitlichen Bestrebungen feindliche Separation erstrebt, welcher Forderung die bekannte Erklärung der slovenischen Abgeordneten im steirischen Landtage und die Sachsenfelder Resolutionen Ausdruck gegeben. Zu diesen Auslassungen wird jetzt von Seite der Landgemeinden eine Menge von Zustimmungsadressen in Szene gesetzt und fürwahr, würde allein die Zahl entscheiden, so stünde es schlecht um die deutsche, um die freiheitliche Sache. Sogleich nach Abhaltung des Labors zu Sachsenfeld hatten wir von der deutschen Partei eine Kundgebung erwartet, welche dem künstlichen Erfolg, den die slavische Fraktion mit diesem Meeting, Dank den klerikalen Rührtrummeln gehabt, ein Paroli biegen sollte. Naheliegender wäre es gewesen, in einer Volksversammlung die deutschen Elemente sowie das noch nicht fanatisirte Landvolk zu concentriren, und insbesondere dem letzteren in populärer Weise die Konsequenzen der national-kerikalen Forderungen vor Augen zu stellen. Der praktische Sinn des Landmannes hätte die Frage in ihrer wahren Gestalt erkannt und damit wäre des Gesunkens mit der Parteinahme desselben für diese separatistischen Gelüste ein Ende gewesen. Wir sind von der Möglichkeit, ja von dem glänzenden Erfolge eines deutschen Meetings überzeugt; es wurde leider nicht versucht. Der „Verfassungsverein“ schwieg und schweigt. Statt wenigstens jetzt auf energische Weise Gegenadressen zu betreiben, ruht sogar seine eigene im Prinzip beschlossene Erklärung in dieser Sache seit lange als Embryo im Mutterchoße eines Subkomitee's.

Den 50 slovenischen Adressen sind bis jetzt erst 10 von der „verfassungsfreundlichen“ Partei entgegengestellt worden. — Wir haben die Energielosigkeit, den wunden Fleck unserer Partei im Saunthale bloßgelegt, um zu größerer Thätigkeit aufzufordern und hoffen, daß sich die „verfassungsfreundliche“ deutsche Partei zu energischen Maßnahmen ermanne.

Local-Chronik.

(„Triglav“ verdächtiger den Abgeordneten Landesgerichtsrath Kromer), als habe derselbe seine Stelle als Landesauschufmitglied in Anhoffnung einer Oberlandesgerichtsrathsstelle in Graz niedergelegt. Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß Herr Kromer schon vor geraumer Zeit, ehe eine Stelle in Graz ausgeschrieben war, seinen Mandanten den Entschluß bekannt gegeben, im nächsten Landtage aus dem Landesauschuf auszutreten, in welchem Vorsatz ihn die bei der Debatte über die Annullirung der Wahl Suppans in Szene gesetzten Manöver, die jedoch ihre Spitze gegen deren Veranstalter kehrten, nur zu bestärken vermochten.

(Unser gestriger Artikel über die Theaterzensur) veranlaßte die heutige „Tab. Ztg.“ zu einigen dem Anscheine nach hochoffiziellen Bemerkungen, auf die wir uns nur wenig zu erwidern erlauben. Was zunächst die Bestimmung eines Standeskleides anbelangt, so achten und ehren wir jeden Stand und sein Kleid, allein der Aufsicht können wir nicht beipflichten, daß der Anstand und die gute Sitte es erfordern, dem Kleide irgend eines Standes einen besondern Vorzug einzuräumen. Die Frage, was in Wien und was in einer Provinz hingenommen werden könne, und die weitere über die Berechtigung solcher Unterscheidungen, lassen wir hier unerörtert, da sie im vorliegenden Fall durchaus unmaß-

geblich sind. Trotz des uns gütigst zuerkannten Tactes und Scharfblickes haben wir nämlich die sichere Ueberzeugung, daß die Unterlassung der von uns in Besprechung gezogenen Abänderungen für das Theaterpublikum auch der kleinsten Provinzstadt ungefährlich gewesen wäre. Hier wenigstens war ein Effect, aber gerade kein günstiger, erst in Folge der getroffenen Maßnahmen zu bemerken. Wegen der von uns erwähnten Veränderungen müssen wir jedoch den losen Zufall ernstlich in Schutz nehmen, denn er trägt durchaus keine Schuld daran. Beide wurden von Seite der Behörde veranlaßt; die eine, den wie es scheint, bei uns gefeiten Namen Greuter betreffend, gleich das erste Mal, die andere kurz vor Beginn der zweiten Aufführung im Wege eines mündlichen Auftrages.

— (Erdbeben.) Heute den 7. Oktober wurde 5 Minuten vor Mittag eine Erderschütterung in Laibach verspürt. Die Richtung des Erdstoßes war von Süd nach Nord. In den Zimmern begannen die Gläser zu klirren.

— (Frl. v. Fleißner,) die für die diesjährige Saison engagierte Altistin, hat in der verfloßenen Nacht Laibach verlassen, ohne ihre gegenüber Herrn Köllner eingegangenen Verbindlichkeiten gelöst zu haben.

— (Zweimaliges blühen.) Bei der milden Herbstwitterung beginnen die Obstbäume abermals zu blühen. So wurde uns ein mit dem reichsten Blüthen-schmucke bedeckter Ast eines Pflaumenbaumes gezeigt. An den sonnigen Abhängen des Großlahnenberges sind größere Strecken mit dem gelb und roth blühenden Buchenblättrigen Kreuzkraut bedeckt.

— (Protestantische Schule.) Als ein bemerkenswerthes Symptom verdient es bekannt zu werden, daß heuer zum ersten Male mehrere katholische Eltern ihre Kinder in die genannte Schule schickten. Mag auch der wohlverdiente Ruf der genannten Schule zu dieser in Laibach neuen Erscheinung beigetragen haben, so will uns doch bedünken, daß diese Erscheinungen eben die ersten Früchte des drohenden Sprachenzwanges sind. Thatsachen beweisen besser, als Worte.

— (Zwei Zukunftsgevatler.) Das in Wien erscheinende Blatt „Zukunft“ versendet soeben Probennummern im Lande, denen ein Aufruf zum Abonnement beiliegt, in welchem gesagt wird, daß das Blatt nur 400 neue Abonnenten braucht, um bestehen zu können. Dieser Aufruf ist unterschrieben — nicht von der Redaktion, sondern von Dr. Bleiweiß und Dr. Costa.

— (Ein energischer Protest) einer großen Anzahl Wähler von Rudolfswerth gegen den Vorschlag des Landtages bei der Annulirung der Wahl Dr. Suppan ist am verfloßenen Samstag an die hiesige Landesregierung eingelangt. Das Gebahren der Majorität wird in jenem Altenstücke einer keineswegs schmeichelhaften Kritik unterzogen. Die darin geführte scharfe Sprache dürfte manchen Ohren sehr unangenehm geklungen haben. Wie wir vernehmen, soll jener Protest dem Vorsitzenden des Landtages auch mitgetheilt worden sein, doch unterblieb dessen Bekanntmachung, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Geschäftsordnung keinen Protest kennt, vielleicht auch aus Besorgniß, daß die Vorlesung des Altenstückes Ohrenschmerzen erzeugen könnte, worüber dem Vorsitzenden schon einmal im Landtage geklagt wurde.

— (Czechische Zustimmungsadresse an die untersteirischen Landtagsabgeordneten.) Den beiden Abgeordneten Woschnjak und Herman im steirischen Landtage kamen in Anerkennung ihrer bei verschiedenen Anlässen ausgesprochenen slavischen Haltung Zustimmungstelegramme von mehreren Punkten Böhmens zu, deren einige sehr hochtönend sind, als: „Tausendfacher Ruhm den furchtlosen Verteidigern der nationalen Selbständigkeit des slavischen Unterlandes. Ihr vertheidiget im Süden, wir im Norden die slavische Linde. Lasset uns ausharren, Felsen und Manern gleich, und die schwarze Erde möge jeden verschlingen, der von der gemeinsamen Arbeit abfällt.“

Witterung.

Laibach, 7. Oktober.

Halbheiter, ruhige Luft, das angenehme milde Wetter anhaltend. Wechselnde Bewölkung, in Nord heiter. Witterung: + 15.3°. (1867 + 9.0°, 1866 + 12.4°) Barometerstand: 327.47 Linien, im Fallen. Das gefrige Tagesmittel der Wärme: + 13.8°, um 3.5° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 6. Oktober.

Hôtel Stadt Wien. v. Margaret, t. i. Rittmeister, Pichler, Kaufm., Wien. — Meina Anton, Magistratssekretär, Triest. — Doneja, Gutsbes., Opčina. — Bratowski K., Wien. — Grosatti Michael, Triest. — Korban Josef, Lehrer, Weiz. — Besson Anton, Fiume. — Globocnik Johann, Gewerksbes., Eisen. — Anstol Joh., Handelsm., Niedermesl. — Berderber, Handelsm., Niedermesl. — Königmann Andreas, Handelsm., Kerndorf. — Güter Peter, Handelsm., Kleinendorf. — Baronin Gerlach. — Madame Otto, Gutsbes., Gattin, Weinegg.

Hôtel Elefant. Schmalz Joh., t. i. Rent., Klagenfurt. — Schmalz Guido, Privatier, Klagenfurt. — Fabiani, Gutsbes., Wien. — Mistrali B., Wien. — Gregorin Franz, Selsana. — Löwig Gustav, Breslau. — Mujina, Triest. — Paschik A. J., Fiume. — Gödicke Anna, Weiz. — Köwinger, Kaufm., Kanischa. — Wertl Aloisia, Zirknitz.

Baterischer Hof. Carlvasis Franz, Pferdearzt, Triest.

Gedenktafel

über die am 10. Oktober 1868 stattfindenden Exitationen.

3. Feilb., Hude'sche Realität, Oberponique, BG. Treffen. — 1. Feilb., Hafner'sche Real., Dravisse, 829 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Babic'sche Real., Podgora, 117 fl., BG. Großlahnja. — 1. Feilb., Zabar'sche Real., Pobjnje, 420 fl., BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Martincic'sche Real., Ladendorf, 546 fl. 40 kr., BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Prelesmit'sche Real., Höflern, 559 fl. 30 kr., BG. Großlahnja. — 1. Feilb., Sporer'sche Real., Kompale, BG. Großlahnja. — Feilb. des Kunitz'schen Heiratsguts, 800 fl., BG. Kronau. — 3. Feilb., Germ'sche Real., Zagorica, 1487 fl., BG. Großlahnja. — 1. Feilb., Feijančic'sche Real., Dolencje, 1252 fl., BG. Wippach.

Erledigungen: Adjutur und nicht adjuturte Aushilfsstellen im Sprengel des steierm.-kärnth.-krain. Oberlandesgerichtes. Bis 15. Oktober beim Oberlandesgerichts-präs. Graz. — Unentgeltliche Konzeptpraktikantenstellen bei der Finanzdirektion Laibach. Binnen 4 Wochen bei der Finanzdirektion Laibach.

Marktbericht.

Laibach, 7. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Stroh (74 Ztr. 60 Pfd.), 20 Wagen und 5 Schiffe (25 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wit.	Wag.		Wit.	Wag.
	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.
Weizen pr. Mq.	4 60	5 25	Butter, Pfund	42	—
Korn	3 30	3 28	Eier pr. Stück	2	—
Berke	2 50	2 90	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 80	2	Kindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht	—	3 70	Kalbsteisch	24	—
Heiden	2 70	3	Schweinefleisch	22	—
Hirse	2 40	2 80	Schöpfenfleisch	14	—
Kukuruz	—	3 10	Häbndel pr. St.	30	—
Erbsen	1 40	—	Tauben	13	—
Linzen	3 20	—	Hen pr. Centner	80	—
Erbsen	3 20	—	Stroh	70	—
Hilfosen	4 80	—	Holz, har., Kstfr.	7 50	—
Rindschmalz, Pfd.	48	—	— weich	5 50	—
Schweineschm.	46	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	36	—	Eimer	9	—
— geräuch.	40	—	— weißer, "	10	—

Rudolfswerth, 5. Oktober. Die Durchschnitts-Preise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mq.	5	10	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	3	60	Eier pr. Stück	—	14
Berke	2	50	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	50	Kindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	3	90	Kalbsteisch	—	26
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	22
Hirse	2	56	Schöpfenfleisch	—	16
Kukuruz	2	80	Häbndel pr. Stück	—	20
Erbsen	1	50	Tauben	—	18
Linzen	3	84	Hen pr. Centner	1	20
Erbsen	4	80	Stroh	1	—
Hilfosen	3	84	Holz, hartes, pr. Kst.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	—	Eimer	5	—
Speck, geräuchert	—	36	— weißer	4	—

Theater.

Heute: Der Freischütz.

Über in 4 Akten von Carl Maria v. Weber.

Morgen: „Gänschen von Buchenau.“ „Die schöne Galathea.“

Theater-Loge

ist bis Ende August 1869 zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (66—1)

Nachricht

aus der

Weinhalde.

Zu Gefertigte erlaube mir, sämmtlichen p. t. Herren vom Militär so wie vom Civile ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 15. Oktober d. J. die schöne Lokalität der Weinhalde

zur selbständigen Leitung übernehme, woselbst ich nicht ermangeln werde, meine mir angeeignete Kochkunst in französischem und deutschem Geschmac so wie in Nationalspeisen auszuüben.

Meine Hoffnung, alle Gäste auf das zuvorkommendste und den höchsten Einkaufspreisen angemessen auf das billigste zu bedienen, gründe ich auf die Routine, die ich mir in großen Städten angeeignet habe. — Gabelfrühstück, täglich von 10 Uhr Morgens an, wird für 10 bis 15 fr. ö. W. verabreicht. Zu jeder Stunde des Tages werden warme und kalte Speisen bereitet, auch täglich nach dem Theater ein frischer Speisbraten zu haben sein. — Bestellungen auf große Soupers und Dinners werden angenommen und auf das beste besorgt.

Auch wird ein monatliches Kostaboniment sowohl im Lokal als auch über die Gasse nach verschiedenen Preisen eröffnet.

Lehrmädchen in die Küche werden aufgenommen.

Für Auswahl guter Getränke wird gesorgt werden.

Zu lasse mir meine Hoffnung nicht nehmen, daß das hiesige p. t. Publikum mein Bestreben unterstützen werde, und sehe daher aus der Hauptstadt sowohl als aus der Provinz einem zahlreichen geneigten Besuche entgegen. Unermüdet wird bestrebt sein, diese Einladung auf das redlichste zu erfüllen.

ergebenste

Maria Reiterer.

Restaurantin.

Wiener Börse vom 6. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Bähr.	54.20	54.30	96. —	96.50
do. v. J. 1866	58. —	58.20		
do. National-Anl.	62. —	62.20		
do. Metalliques	56.70	56.80		
Kofe von 1854	77.75	78.25		
Kofe von 1860, ganz	82.60	82.70		
Kofe von 1860, fünf	92.25	92.75		
Prämiench. v. 1864	93.40	93.60		
Grundentl.-Obl.				
Steiermark auf 5 Pst.	86.50	87.50		
Kärnten, Krain	—	—		
u. Küstenland 5	84. —	90. —		
Ungarn	73.25	73.75		
Kroat. u. Slav. 5	74. —	75. —		
Liechtenb. 5	70. —	70.50		
Actien.				
Nationalbank	722. —	724. —		
Creditbank	206.80	207. —		
R. v. Escompte-Ges.	630. —	633. —		
Anglo-österr. Bank	158.25	158.75		
Öst. Bodencred. A.	190. —	195. —		
Öst. Hypoth.-Bank	66. —	68. —		
Öst. Escompt.-B.	217. —	221. —		
Kais. Ferd.-Nordb.	1862	1867		
Südbahn-Gesellsch.	183.80	184. —		
Kais. Elisabeth-Bahn	157.25	157.50		
Carl-Ludwig-Bahn	208.50	208.75		
Liechtenb. Eisenbahn	144.50	145. —		
Kais. Franz-Josephs	159. —	159.50		
Präm. Pariser C.-B.	157.75	158.25		
Wißb.-Rum. Bahn	145.25	145.50		
Pfandbriefe.				
Nation. ö. B. verlosch.	97.70	97.90		
Ung. ö. B. verlosch.	91.70	91.25		
Ung. ö. B. verlosch.	109.50	109. —		
do. in 33 J. rückz.	84.50	84.75		
West. Hypoth.-Bank				
Östb.-Gef. zu 500 fr.	98.50	99. —		
do. von 6 pct.	91.25	91.75		
Nordb. (100 fl. C.M.)	89.25	89.50		
Östb.-B. (200 fl. ö. W.)	80.75	81.25		
Östb.-B. (200 fl. ö. W.)	81.75	82. —		
Östb.-B. (200 fl. ö. W.)	86.25	86.50		
Loose.				
Credit 100 fl. ö. W.	137. —	137.50		
Don.-Dampfsch.-Ges.	90. —	91. —		
Triester 100 fl. C.M.	117. —	117.50		
do. 50 fl. ö. W.	53. —	55. —		
Österr. 40 fl. ö. W.	30. —	30. —		
Österr. 40 fl. ö. W.	150. —	155. —		
Salz	87. —	88. —		
Ballst.	27.50	28. —		
Galz	31.50	32. —		
St. Genois	29. —	29.50		
Windschgrätz	20.50	21. —		
Waldstein	20.50	21.50		
Regiovis	14.50	15.50		
Rudolfswerth 10 ö. W.	12.50	13.50		
Wechsel (3 Mon.)				
Augsb. 100 fl. südb. W.	96.50	96.75		
Frankf. 100 fl.	96.75	97. —		
Vendob. 100 fl. C.M.	116. —	116.30		
Paris 100 francs	46. —	46.10		
Münzen.				
Kais. Münz-Ducaten	5.53	5.54		
20-Francstück	9.26	9.27		
Reichsthaler	1.70 ¹	1.70		
Silber	113.75	114. —		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Oktober.

5perc. Metalliques 56.80. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.50. — 5perc. National-Anlehen 61.80. — 1860er Staatsanlehen 82.90. — Bankaktien 743. — Kreditaktien 207.50. — London 116. — Silber 113.75. R. t. Ducaten 5.53¹/₂.